

# Dr Ernst Balzli prichtet us sym Läbe

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **21 (1959-1960)**

Heft 1

PDF erstellt am: **08.08.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Wie mi Gfeller Simen einisch tröschtet het

us «neui Brattig für Schwyzerlüt»  
Johrgang 1944

Z'Bärn a der Aarbärgergass gits es unschynbars, aber gäbig's u heimelig's Wirtschäftli, ds «Stäffe». Dert si mir Bärner Schriftgelehrte i de zwöi, drü letschte Jahre vor em Chrieg regelmässig zämecho, säge mer öppe all zwee Monet einisch. Zämebschickt het is albe Zulliger Hans, wüsst er, dä da z'Ittigen usse, wo verwichen im Flühlikofer Härd eso brav z'Acher gfare het.

Die Höcken im «Stäffe» si geng churzwylig worde dass nüt eso; mi het enand glehrt chenne, het zäme Plän gspunne, über neu'i Buecher gspröochlet, der eint u ander chli düre ghächlet u mängisch ou öppen e Vertrag gstrählet, wo eine vo sym Verleger derhär bracht het: gob men ihm nid echli wetti rate; er chön nid rächt z'schlag dermit! — De isch me natürlich druf los u het das Häggli gredet.

Schad, dass e paar vo de Kollege der Tubakrauch nid besser verlitte hei! Ihretwägen isch men uszogen u het sich es anders Lokal gsuecht, eis, wo me der Chopf nid a den Unterzüg aputscht u wo der Rouch besseren Abzug gfunde het. Was mi anbelangt, mir hätts im «Stäffe» no lang gfalle. Zum z'Nacht hei sie eim dert alben es Gschnätzlets und es Röschteli ufgestellt . . . es wird mer hütt ganz wehmüetig, wenn i dra zrügг danke.

Bi de paar erschte Höcke het alben ou Gfeller Sime mitgmacht. Er isch zwar scho denn nimme grad e Flueh gsi; aber für nes Fahri uf Bärn yne hei-n-ihm ömel Chraft u Ate no glängt. Un i gloube, er heig vüra rächt Freud gha a dene Zämekünft; er isch ömel alben alls buschbere hinter sym Tisch ghöcklet, het weneli gredt u viel glost u derzue ärschtig a sym Brämechessi gsugget. Bi üs Jüngerem isch er i hööchen Ehre gstande; mir hei all zäme gwüsst, er het

*Dr*

*Ernst Balzli*

*prichtet*

*us sym Läbe*

nid bloss meh Jahrringe weder mir, er isch ou als Dichter so öppis wie ne bravi Schärmtanne unter em junge, brüetigen Ufwachs.

Jetzt het es si einisch breicht — es isch churz vor Wiehnachte gsi — dass er mi zue sich übere winkt a sy Tisch u mi fragt:

«Säg, wettisch mer öppis z'Gfalle tue?»

«Bhüetis ja, gärn!» han i Bscheid gäh.

Da het er us syr Mappen es Büechli vüre gsuecht u das vor mi zuehegheit: «Lueg, i ha da dy ‚Heiligabe‘ kouft, für nen eme junge Lehrgotteli us der Verwandtschaft — oder isch es nume Bekanntschaft? — z'schäiche. I ha däicht, das Meitschi hätt vilicht no Freud, wenn d'ihm öppen e Zwöizyler tätisch vor i ds Büechli schryben u dy Chribel derzue mache. Darf der das zuemete?»

«Natürlich!» han i gnickt. «Aber . . . muess es grad dä ‚Heiligabe‘ sy?»

«Jo, mit däm isch ehm a m beschte dienet. Warum?»

«Ach — so! I bilde mer drum uf das Büechli nime grad viel y!»

«Was du nid seisch! U warum nid?»

«Es het mi chli gwörgt im Hals, won ig ihm mit paarne mutze Worten Uskunft gäh ha: «Es isch letschthin vome ne Kritiker wüescht usbeindlet worde. Unerchannt het ers i d'Hüple gno — i muess bal froh sy, nimmt er mi nid no vor Gricht, dass i so öppis gschribe ha!»

Sime het mit em Duume der Tubak abe drückt i Pfyffechopf; nachhär het er mi chli untevüren agschilet und glachet: «U das hesch du der z'Härze gno?»

«Ja, schier! Hätt ig öppe nid sölle?»

«Chunnt druf ab . . . was het er gschribe?»

«O, allergattig! D'Värse sygi holperig u tüeie z'weni wiehnächtele; z'blätzewys sygi si fasch echli eifältig u z'blätzewys wieder z'weni chindtlig . . . churz u guet, er het kei guete Fade a mer gla.»

Jetzt het Gfeller Sime ds Pfyfli i d'Hand gno u gsatzlige gmeint: «We dä Kritikaschter so öppis

gschribe het, versteit er vo Poesie weder Gyx no Gax!»

«Meinsch?»

«O ja! Dys Buechli isch rächt, süsch hätt is nit kouft.»

«Aber dä Mano isch es grosses Tier, eine wo a der Hochschuel . . .»

«Geit mi nüt a! Wenn eine Flirz i den Ouge het, gseht er o dür ne guldigi Brülle nid heiter!»

Das isch es Troschtsprüchli gsi, wo mym sehre Härz zum Fähle so guet ta het wie nes Selbezügeli vo der Biberistfrou. U wo mer Sime jetz der «Heiligabe» no einisch zueche gstosse het, han i mi nimme lenger gwehrt: mit myr schönste Schrift han i sym verwandten oder bekannte Lehrgotteli e Zwöizyler i ds Buechli gschribe u my Chribel u ds Datum drunter ta:

Der 17. Chrischtmonet 1937

Ernst Balzli

## Us em Vorwort zum Buech

### «Nach Jahr und Tag»

Alfred Scherz Verlag, Bärn

Won i ds letscht Jahr z'Schuel gange bi, hei mi eine vo myne Sekundarlehrer, der nachmalig Schuelinspäkter Wagner u natürlig ou Vatter u Muetter albeneinisch gfragt: «Säg Bueb, was hesch für Plän u was möchtisch wärde?» Das isch für mi ne chutzelige Frag gsy — chutzelig, wüll i mi eifach nid trouet ha, mit myne verwägene Träum use z'rücke. So han ig albe nume d'Achsle zuckt, ha gseit, i wüassis sälber no nid oder i wöll mi no chly bsinne . . . u so han i d'Etscheidig use gstüdelet bis drei Wuche vor mym letschte Schuelexame. Aber denn, ganz ungsinnet, han i du müesse Farb bekenne, u du han

## Sunntigmorge

*Mir hei ne gärn, mir Burelüt,  
e schöne Sunntigmorge.  
Zwar isch nid viel Apartigs dra:  
grad wie ne Wärchtig faht er a  
mit Schaffen u mit Sorge.*

*Am vieri scho, gob d'Sunne chunnt,  
gits Liecht im Mälchergade.  
Graswäge spränge ds Dörfli us  
u gly druf schletzt im Burehus  
der hinterscht Fänschterlade.*

*Mareili geit i Hühnerhof  
ga Chrüschi u Chärne streue.  
Ou Köbi gnoppet ume Wäg;  
er macht der Hüttechare zwäg,  
u d'Büüri git de Säue.*

*Wie gseit, Apartigs het er nüt,  
der Bure-Sunntigmorge.  
U doch — e heiterhäle Schyn  
geit über d'Gsichter, warm u fyn,  
bim Schaffen u bim Sorge.*

is halt em Vatter am ene späten Abe mit mutze Worte gseit: «Dokter!» Er het mi läng u fasch echly verstöberet agluegt: «Lütedokter?» U won i meh verzwyflet als tapfer gnickt ha, da het ihm dä Bscheid für nes Rüngli d'Sprach verschlage. U nachhär isch uf e Tupf das cho, was ig erwartet u was i mir sälber scho hundert u tuusig mal ha gseit gha: «Usgschlosse!» I müess begryffe — der Vatter e simple Fabriggarbeiter mit eme Löhnli, wo bösdings längi vo eim Zahltag zum andere; na mir no drü jüngerer Gschwüschterti, wo einisch ou öppis möchte lehren u wo wäge mir nid sötte z'churz cho! Gob i nie dra dänkt heig, dass d'Medizin grad ds lengschten u ds tüürschte Studium syg! — I ha zum zwöite Mal gnickt, öppis Herts düre Hals ab zwängt u my Troum begrabe — für alli Zyte.

Ungfähr acht Tag speter, am freie Mittwuche-Namittag, bin ig uf Oschtermündigen übere gschuehnet, i d'Zent-AG, u ha dert guraschierte gfragt, gob sie e junge Handlanger chönnte bruuche. Sie hei mi gschouet uf em Pärsonalbüro, u wülls Chriegszyt isch gsy un i schön breit Achsle ha gha, isch der Bscheid günschtig usgfalle: Ja — uf e füzählten Abelle chönn i cho afah, i der Gussputzerei! Mit däm amächelige Bricht bin i hei u ha nen am Abe n'am z'Nachtässen em Vatter z'wüsse ta.

Er het ygschlage wie ne heisse Strahl. Dass i derewäg dry gfahre bi, uf egeti Fuuscht u ohni öpperem öppis z'säge, das hätt mer bim ene Haar e letschte, unerchannte Chlapf vo mym Vatter ytreit. Aber nachhär isch du ne Fure gange! Der Abe druf sy vier vo myne füz Sekundarlehrer bi üs daheim ume Tisch ume gsässe, u mit vereinte Chreft u Geischtesgabe hei sie mer gluegt klar z'mache, was i für nen eifalte Glünggi syg. Handlanger! Mit dene Zügnis, won ig i de letschte Jahre verdienet heig i der Sekundarschuel! Das syg nid numen e Buebestreich, was i da plani, das syg scho naach zuechen es Verbräche! — Ach, es het äbe niemer begriffe, wie-n-es i mir innen usgseh het, daß Trotz un Ettüüschig a

mer gfrässe hei wie ne giftigi Süüri . . . Item, gäge Vatter, Muetter u vier Sekundarlehrer han i natürlich nid möge gfare, u nach öppe zwoone Stunde hei sie mi dert' gha wo sie wölle hei: i ha versproche, der Zent-AG abz'schryben u derfür ds Ufnahms-exame z'machen e ds Seminar. Statt Dokter oder Gussputzer wöll i probiere, Schulmeischer z'wärde. Den Eltere het es drufabe gwohlet, bsunderbar em Vatter. U die vier Sekundarlehrer hei mer der Reie nah uf d'Achsle gchlopfet u mer öppis Nätts gseit. Am hertische het der Herr Wagner z'Bode gha!

Bim Exame het mi im große ganze ds Glück ver-  
folget. So bin ig yne grütscht i ds Seminar, ha dert my Zyt schlächt u rächt abverdient, ha im Früehlig 1922 ds Patänt übercho — u scho drei Wuche speter bin i dunten im Froubrunnenamt, im ene hablige Buredorf, chly verdatteret vor myr erschte Schuel-  
klass gstande, vor 44 Sibat-, Acht- u Nüüntklässler. U fürs grad vorewägg z'näh u chly z'prötzele: exakt füfezwänzg Jahr lang bin ig uf mym erschte, män-  
gisch nid ganz liechte Poschte blibe.

Gob i syg glücksälig gsy i däm Bruef, wo me mi het dry zwängt gha mit meh oder weniger Gewalt? Nei, am Afang nid — ganz u gar nid! Ordeli lang han ig em Dokter nachetruuret u ha gcholderet mit em uvernünftige Schicksal, wo mi het in e nüechteligi Schuelstuben yne gstellt statt in es blitzblanks Sprächzimmer. Aber nadinah han ig afah merke un ygseh, dass der Lehrerbruef e ganzi Zylete schöni u gfreuti Syte het. Wohlverstande: der Bruef, nid d'Ferie! Mit der Zyt u mit de Jahren ischs mer uf-grouchnet, dass der täglich Umgang mit ere Tschup-  
pele Chind, dass Säjen u Pflanze, Hegen u Pflege, Länken u Leite zum Fähle so schön chönne sy wie ds ewige Dökterle, Zämeblätzen u Zwägflicke vo Lüt, wo us ix eme Grund us em Lym gange sy.

Vo sälbem Tag a, won i das ganz u z'grächtem ha begriffe gha — vo sälbem Tag a bin i du ne Schuel-  
meischer worde mit Lyb u Seel, eine vo dene, wo nid müesse, aber wo dörfe Schuel ha. U dass e junge

#### *Ynachte*

*Hübschli douchlets.*

*D'Nacht wott cho.*

*Ds erschte Stärnli zündet scho.*

*No ne letschte Wachtleschlag —  
still etschlaft e müede Tag.*

*Us em Wäldli chunnt es Reh,  
lost . . . u rupft es Blettli Chlee.*

*Düre schmale Fäldwäg y  
chöme zwöi wo glücklech sy.*

*Sie nes Mägdli, är e Chnächt,  
beidi zäme brav u rächt.*

*Zwöi, vos hütt chly fyre wei,  
dass sie einisch Sunntig hei . . .*

Ma chönnti Dokter studiere, a das danken i nume no denn, wenn i my einzige Bueb u Stammhalter aluege, der sächsjährig Resli . . .

Liebi Läser u Fründe, Dihr heit natürlich lengschten errate, warum i d'Gschicht vo myr Bruefswahl so langfädig un exakt erzellt ha. Ja — für alli die nes bitzeli uf z'chlepfen u z'tröschte, wo i der glyche Lag sy wie vor vierzg Jahren ig u myner Eltere — die, wo ihre gschyde, gschyde Bueb oder ihres härzige Meitschi ou nid haargenau das chöi la wärde wo sie gärn möchte. Das tuet weh, zuegäh — aber zum enen Unglück wachst es sich doch numen i ganz sältene Fällen us. We blossdings *die* junge Lüt zu gschytereten Exischtänze wurde, wo statt Musiker oder Maler, Rennfahrer oder Flüger öppis anders hei müesse lehre, de hätti men uf em Tessebärg oder z'Witzwil ou scho ne Huuffe Frömdarbeiter müessen ystelle!

Was mir my Bruef bsunders lieb u wärt gmacht het, das sy nie d'Unterrichtsstunde gsy won i ha gha z'gäh — nie d'Geographie oder d'Gschicht, d'Naturkund oder ds Rächne, nid emal d'Sprach oder ds Singe! Es isch vo Afang a das gsy, dass ig i der Schuelstube mit *Chinder* ha z'tüe gha, mit gfreuten u ungfreute, mit Änglen u Bängle, mit gschyden u dumme, mit flyssigen u fule, mit lieben u . . . weniger liebe. U wüills geng läbige Burschli sy gsy, Wäsen us Fleisch u Bluet, hei mer enand ou Tag für Tag uf ds Läbige müesse cho — albeneinisch sie mir, ds nächscht Mal ig ihne. I gloube, es git allwäg nid mängs möntschligs Problem, wo sie mi nid dervor gestellt u mi zwunge hei, mi dermit z'beschäftigen u 's wenn mügli z'löse, wenigstens so guet i chönne ha!

Wenn i hütt zrüg luegen uf myner dryssg Jahr Schuelmeischtere, de touche sie Bänkli für Bänkli voll uf us der Vergangeheit — teil scharf u klar wie gstoche, teil echly verwüsch u verschwumme. Un i fah mi wider a bsinnen a das, was sie mer z'lieb ta hei i gfreute, unvergässliche Stunden oder

was sie mer hei ufgäh a böse, verchnüpplete Chopfrächnige, won i mit aller Buecher- u Schuelstube-wysheit nid ha chönne meischtere. Zum Gryffe naach ha se wider vor mer: der Fritz, wo für ds Läbe gärn i d'Sekundarschuel gange wär u nid dörfe het, wüll er äbe numen e Verdingbueb isch gsy; ds Ida, wo bim Schnällrächne geng z'letscht het dörfen absitzen u derfür hütt wunderhübschi Gedicht schrybt, settigi, wo druckt u gläse wärde; ds Vreni, wo nie nes neus Röckli oder Schöibeli het übercho, wo geng nume d'Chleider vo syr eltere Schwöschter het müessen ustragen u wo derfür du als ene schuderhafte Modetoggel isch us em Wältsche hei cho; der Ruedi mit syr wüeschte Haseschar-te, wo wäge dere fascht erstickt isch a böse Minderwärtigkeitsgfühle; der Otti, wo statt e Bruef z'lehre sofort het müesse hälfe verdiene, wo derdürwille z'gly viel Gäld i d'Finger übercho het u wo hütt e troschtlose Süffel isch; der René, en armüetelige, aber ehrgyzige Verdingbueb us der Lorraine z'Bärn, wo sit parne Jahre als Chemiker z'Züri usse schaffet u der wohlverdienet Doktertittel uf sym Visitechärtli füehrt; ds Trudi, wo geng die uheimelig tüechtigi Muetter het la wärchen u derby nadinah zum ene schützlige Hootsch worden isch; der Hermann, wo ne Näschtete jungi Lerchli usgno u se läbig in es Muttfüür bängglet het . . . u wo als sibe-zähjährig in eren Anstalt glandet isch; der Fredi, wo chuum sy Name het chönne schrybe, aber speter uf em Fuessballplatz der Abgott worden isch vo zächetuusig Spörtler; ds Annemarie, wo am ene bitterchhalte Wintertag syner glismete Händschen em Werni Leuebärger het verschänkt u wo hütt Fürsorgeren isch in ere grosse Fabrigg dussen am Bode-see . . .

Es isch e längi Reie vo Gsichter u Gsalte, won i cha zue mer bschicke in ere stille Stund u won i mit ne cha brichte «Bsinnsch di no, vor so u so viel Jahre? . . .» U wenn se de alben um mi ume ha uf emen einsame Spazierwäg oder im abgränzte Schyn

### Meierysli

*Düre stille Bluemegarte  
geit e junge Gärtnerchnab,  
bricht sich hie ne roti Rose,  
dert e Stärnebluemen ab.*

*Vor der Meierysli zueche  
blybt er wie verlore stab,  
süüfzget schwär — un untereinisch  
fab ne d'Ouge z'brönnen a . . .*

*Dyner wysse Meierysli —  
säg, du junge Gärtnerchnab,  
gwinnsch se für ne Hochzytsmeie  
oder für nes frisches Grab?*



vo mym Studierlämppli, de fallt mer jedesmal eis uf, öppis Merkwürdigs u allwäg doch Sälbschtverständtligs: wie sich alli treu blibe sy i dene Jahre, wo vergange sy zwüsche Schuelzyt u Gägewart. Chuum eis het sich im Charakter eso g'änderet, dass es hütt nümme z'erchenne wär. Was es Spatzenei isch gsy, us däm isch e Spatz usgschlüffe, u was als Säublumen errunnen isch, us däm isch speter kei Maréchal Niel worde . . . Dermit wett i nid öppe bhaupte, d'Erziehig i der Schuel u no viel meh die im Elterehus heig se nid ghulfe modlen u förme; wens eso wär, i setzti lengschte kei Fuess meh in es Schuelhus. Aber i blybe scho bi däm won i gseit ha: vo Grund uf ändere laht si kei Möntsch, ou nid dür e liebschten u gschydschte Pestalozzi; mi cha numen uf das ufen äuglen oder zweie, wo vo allem Afang a isch da gsy. Veredle — vilicht ja; uf eme Tannrotzli Aprikose züchte — nie!

So, u dermit chumen i zum eigetlige Sinn vo all dene Gschichte, won i na däm länge Vorwort jetz de möcht erzelle: als Vätter, Mütter un Erzieher chöi mir fasch nid früech gnue afah druf achte, was üser Chind für Alage hei — u je nachdäm müesse mer nachhär üsi Erziehig abstecken u richte. Das isch schwär, zuegäh, aber doch nid unmügli. Mir müesse nume geng wider dra danke, dass üser Burschli die meischte vo ihrnen Alage vo üs sälber übercho hei, vo üs Vätter u Mütter, daß sie üses egete Fleisch u Bluet sy — u dass em Goethe sy pfäfferete Zwöizyler jetz scho sit hundertfüfzg Jahre sy Gültigkeit het:

«Man könnte erzogene Kinder gebären,  
wenn die Eltern erzogen wären.»

U jetz, mänt Änneli, wott ig ufhöre theoretisieren u spintisiere — das isch mir beideszäme z'weni gäh. Vielmeh wott i jetz ändtliche drahi u das tue, was der zwöit Titel vo mym Buech verspricht: Erzelle! Numen eis muess i vorhär glouben i no säge: Was ig Ech jetze brichte vo parnen ehemalige Schüeler, das sy nid eifach erfundeni, meh oder weniger nätti

*Frouehärzli*

*Lueg das fyne Zweigli da!  
Sibe Härzli hange dra!*

*Sibni a me Reibeli —  
un uf eim es Bejieli.*

*Roserot u bländig wyss . . .  
eis dervo isch sicher dys.*

*Isch es das wo z'üsserscht hanget?  
Hie das chlyne, wo so blanget?*

*Gäll,  
's isch das wo geng tuet schlaf:  
«Hesch mi lieb,  
so channsch mi ha . . .»*

Gschichtli — das sy tatsächligi Erläbnis, un i hoffe, sie heigen Ech grad us dem Grund öppis z'sägen u chönni für ds eint u andere von Ech e Wägwyser sy. Kei grosse, befählshaberische, wie sie a de breiten Autostrasse stah — aber doch die gäbige Sorte Wyserli, wo eim die gueten u stille Wanderwäge zeige.

Ernst Balzli

## Der Süchel

Usem Buech «Nach Jahr u Tag»  
Alfred Scherz Verlag, Bärn

I weiss nid sicher — aber vilicht het scho der Name chly öppis usgmacht. We me Wüescht heisst, Hans-Wüescht, de erklärt das eigetlig scho mängs. De cha me doch kei usgwachsenen Ängel sy, wo Tag u Nacht uf em oberschte Seigel vo der Himelsleitere steit, Weihrouch schnupet un em David syner Psalme singt. Wenn ig ds Ungfell hätti gha, dass ig als Bueb Wüescht hätti gheisse — i weiss nid, ob i de geng u i allne Teile wär e brave gsy!

Der Hanspeter also, dä het sym Namen Ehr gmacht. Won er zu mir isch ufe cho i d'Oberschuel, het mi sy früecher Lehrer gwarnet, da überchöm i jetz einisch e richtige, usdividierte Süchel. Nid e bösertige, wo überhoubt i kei Schueh yne rächt syg — aber doch e Süchel, wo my Geduldsfaden albeneinisch z'grächtem wärdi fecke. Uf weli Art u Wys? Das chönn er mer nid zum vorus säge; i müessi de myner Lehrblätze scho sälber mache.

He nu, i ha der Hanspeter yne gsetzt i my Klass u mer vorgno, für ne Rung wöll ig ihm ömel afe Kredit gäh. U das han i du gmacht, z'erscht e par Wuche, nachhär e par Monet lang. I ds Waggele cho sy myner guete Vorsätz numen es einzigs Mal — won i sys Zügnisbüechli düreblettert u dert d'Be-tragesnoten agluegt ha. Denn het es mer tatsächlig es bitzli afah duttere: vo der erschte Klass a bis

### *Schlüsseli*

*Es het kei Art u kei Gattig,  
kei Schlosser versteits un erklärts,  
wie du's besch vermacht u verriglet,  
dys junge, dys heitere Härz!*

*I weiss, es het chöschilige Perle  
u roti Rubinleni drinn.  
I weiss, wie sie glänzen u brönne —  
i bringe se nümm us em Sinn!*

*Was han i scho gchlöönet u bättlet,  
du söllsch mer se zeige, die Schätz!  
Du schüttlich dys gchruslete  
Chöpfli,  
un alls was i machen isch lätz.*

*Wart, Meitschi,  
bis d'Schlüsseli blüeje,  
die rächten us lötigem Guld!  
Die tüe der de d'Rigeli spränge —  
Geduld!*

Aends vo der sächste het er nid einisch es «Sehr guet» errangget gha; derfür han ig e wahri Musch-terkollektion gfunde vo byssige Sprüch, wo der Hanspeter ordeli schwarz agmale hei. Scho d'Unterschuel-lehrere het ihm nüt borget gha; «zanksüchtig», «un-  
verträglich», «jähzornig» syg er, het es i de drei erschte Zügnis gheisse. Speter, i der vierten u föifte Klass, sy die Note vo Mal zu Mal, vo Syte zu Syte dütliger u räasser worde. Es laht si nid abstrytte, dass i Sache Betrage der Hanspeter Wüescht e kei Muschterschüeler isch gsy.

Jetzt miech es si natürlig guet, wenn i chönnt uf-trumpfen u klipp u klar nachewyse, bi mir obe heig es du besseret; innert eme halbe Jahr syg us däm Süchel e Bursch worde, wo im Sunntigsschuelbletli en Ehreplatz verdineti. Aber für eso öppis dörfe z'bhaupte, fählt mer ganz eifach der Courage; ig überchämti z'roti Ohre bim Lüge. D'Wahrheit gseht eso us: der Hanspeter isch ou i der Oberschuel e Süchel blibe — en ungschlachte, grobhölzige, un-gregelierten u zanggsüchtige. We's e Ruflete het gäh i der Klass oder wenn e nütnutzige Streich isch us-gheckt worde, de het dä Luuser fasch todsicher syner Finger drinne gha im böse Spiel. Ds einzig Näggi won er bi mir verlore het, isch der Jähzorn gsy; däm isch er so nadinah, i gloube sogar ohni mys Derzue-tue, bis zu me gwüsse Grad Meischer worde.

Klar, dass i bi längerem mängs probiert ha für nen es bitzli z'hoblen oder z'schlyffe. Für syner Uebel-tate het er regelmässig müesse büesse, u meischtens het er das ou i der Ornig gfunde. Wie mängi Pouse het er ächt müesse dinne blyben u d'Wandtafele fägen oder par vermooleti Fänschter putze, statt dunger uf em Turnplatz hälfe z'jägerbälelen oder Fuchs us em Loch z'mache? Wie mängisch het er ächt müesse schrybe «Auf der Sündenbank büsst man Streit und Zank» — u wie mängs hundert Rächnige het er ächt meh müesse mache weder die andere, chly weniger ruuche Buebe? I wetts hütt nümme nachezelle!

Par Monet gob er us der Schuel cho isch het der Hanspeter grad e bsunderbar böse Zymme gha. Inert ere Wuche het er drü, vier ungueti Müschterli verüebt, und du het mir untereinisch ds Gwüssen afah schlah. I sygs ihm u mir schuldig, hets mi ungsinnet welle düeche, ne der letscht Winter no einisch vatterländisch i d'Hüple z'näh. D'Frag isch nume gsy: wie?

I hätt allwäg der Rank nid gfunde, we mer du nid e guete Zuefall wäri z'Hülf cho. Ungfähr Mitti Wintermonet het mi der Herr Pfarrer agfraget, gob i nid Zyt u Luscht hätt, mit myr Klass es Wiehnachtspili yz'studiere — eis, wo mer de am Heiligaben i der Chylche chönnten uffüehre. Es dörfti e gueti Halbstund gah u sötti wenn mügli öppis bringen us der biblische Wiehnachtsgschicht.

Er hätti gar nid so schüüch bruuchen az'pöpperle by mer, der Herr Pfarrer. Uffüehre han i geng gärn ghulfe, lieber weder Marchzinsen usrächnen oder gemeini Bruch zämezelle. Ohni längs Bsinne han i zuegseit — ja, mir wölli sofort drahi u öppis lehre! No der glych Abe han ig es amächeligs Chrippespili vüregsuecht, «Der Stern von Bethlehem». Es isch i grymte Värse gschribe gsy — vilicht chly altmödisch u holperig, aber i jeder Zylete schön u guet verständtlig für myner Bueben u Meitschi. Langsam han is düreblettert u mer derby es erschts Mal überleit, wie me die drü Dotze Rolle chönnti bsetze, vom Ängel Gabriel a über ds heilige Paar bis abe zum jüngschte Hirtebuebli. U da, bi däm Abwäagen u Wärweise, isch mer du ganz ungsinnet en Idee erunne — es verwäges Plänli, wo mer fei echly het mögen ygheize. Hurti han ig uf e nächschte Bleistiftstumpe greckt u mer afah Notize machen i mys Notebüechli u eini vo dene Notize han i zwöimal unterstriche, dick u ohni z'schlottere:

«Josef, der Zimmermann von Nazareth — Hanspeter Wüescht.»

My Frou het mer über d'Achsle gluegt u nache gläse, was i da so yferig gschribe ha. Klar, dass sie jetz

### *D' Arbeit*

*Nid es Stündli besch verlore,  
kei Minute besch di gsuumt —  
ohni Süüfzge, ohni Chlage  
besch dys Arbeitsplätzli gruumt.*

*Jedes Fach u jede Chaschte  
besch no z'ersch i d'Ornig ta.  
Ds Briegge vor de frömde Lüte  
besch verbissen u verha . . .*

*Nume wo d' vo dyne Büecher  
dinn im Gschäft besch Abschied gno,  
isch der ds heissen Ougewasser  
untereinisch z'tropfe cho.*

erchlüpft isch un ungläubig der Chopf gschüttlet het: «Was? Dä Süchel?»

«Mhm!» han i gnickt.

«Dä söll der Josef spile?»

«Wenn er Luscht het derzue — ja!»

«Aber los! E settigi Rolle! Für die passt der Hanspeter ewig nie!»

Langsam han i my Notiz im Buechli es dritts Mal unterstriche: «Es isch um ds Probiere z'tüe!»

«Usgrächnet der Josef! Warum gisch ihm nid eine vo de Hirte . . . oder no lieber so rächt e strube Chriegschnächt?»

«Darum!»

Das isch nid öppen ufründtliche Bscheid gsy — nume chly mutze. Aber myr Frou het me nid mit em Holzschlegel bruuche z'düte; bi settigne Zämeputsch isch sie albe vorhär nachecho.

«Ja nu, mach wie *du* witt — schliesslig isch alls zäme ja dy Sach. Hingäge . . . wie du der Hanspeter zum ene Josef wosch ummödele, das blybt mer vorläufig es Rätsel!»

«Mir sälber ou!» han i glassne zuegäh. «Aber probiere wott is glych, uf jedi Gfahr hi!»

Das isch es tapfers Wort gsy u het guet tönt. Schad, dass eim nid bi jedem Dischpitaz albe so eis zueflügt; mi chönnt dermit mängi Usbeinleten um d'Helffe stumpe . . .

Mornderisch han i myr Schuelklass der Uftrag vom Herr Pfarrer usgrichtet u nachhär der «Stern von Bethlehem» vorgläse. D'Meitschi sy alli zäme begeischeret gsy; d'Buebe, vo Natur us chly schwäblüetiger, wenigstens yverstanden u bereit, nach beschem Chönnen u Vermöge mitz'mache. So hei mer ohni Suume drahi dörfe, die vieredryssg Rolle vom Spil z'veteile.

Es isch alls guet gange, bis i der Süchel ufgrüeft. ha: Josef, der Zimmerma vo Nazareth — Hanspeter Wüesch! Da het es vo eir Sekunden uf die anderi afah rumplen und wätterlüüchten i der Klass: «Dä? Der ergscht Uflat? De ewig Krachbruder? Der bö-

Sonne

*Jede Morge bim Erwache  
isch das geng die erschi Frag:  
Blybt sie hütt no einisch Meischer?  
Wird er sunnig, üse Tag?*

*U dir lueget na de Bärge,  
gob sie wider luter sy,  
u dir sabnet u dir blanget:  
Tue nid suume, Zeig di gly!*

*Und jetzt schynt sie warm u heiter  
uf die viele, viele Bett,  
u dir gspürets alle zäme,  
dass sie jedem hälfe wett.*

sischt Strick vo der ganzen Oberschuel? Jetzt steit es nümme guet mit em Lehrer! Jetzt het er z'grächtem en Eggen ab! . . .»

I ha scho begriffe, dass z'säges die ganzi Klass g'revoluzzet het — sogar ds Meieli Moser, wo d'Maria hätti sölle spile. Schier z'Tod erchlüpft het es mi agluegt: «Heit Dühr . . . i meine . . . isch das Euen Ärscht?»

«Ja — düruse!» han ig ihm z'verstah gäh.

«Aber der Josef — das isch doch e fromme Ma gsy . . . u der Hanspeter . . .»

«Ds puure Gägeteil!» han ig ihm wyterghulfe.

Da isch ds Meieli zämezuckt u het gschwige. I han ihm agseh, my byssige Spruch het ihn's breicht un ihm d'Sprach verschlage. Vilicht isch ihm der sälb Ougeblick öppis düre Chopf gange, wo mer churz vorhär i der biblische Gschicht hei dürgno gha — dä uchummlig Värs vom siebenzimal siebenmal . . . Wohlverstande: vilicht, han i gseit . . .

Der Hanspeter sälber het nüt derglyche ta, dass ihn die ganzi Sach öppis agang. Nume d'Achsle het er es bitzli hööcher glüpft weder süsch, wie eine, wo dür nes Hagelwätter geit, un uf syr Stirnen isch e stotzigi Chrine gstande. Ufgluegt het er ersch, won i der Lehrer vüregchehrt un es Machtwort gsproche ha: i heig myner Gründ, d'Rolle vom Josef em Hanspeter Wüescht z'gäh, un i die Gründ heig me sich jetze für einisch z'schicke — punktum! Mir gangi wyter zum Chünig Herodes — wär dä wöll übernäh? Der Chrischte Lugibüehl? Schön, yverstande!

Unter syne verstrublete Braue vüre het mer der Hanspeter e länge, kuriose Blick gäh, eine, won i der Momänt nüt mit ihm ha chönnen afah. Ei Wäg ume hets mi düecht, er wöll mer Dankheigisch oder so öppis säge; die nächscht Sekunde hets mer gschine, er lach mi ganz eifach us, dä nütnutzig, verdrückt Süchel!

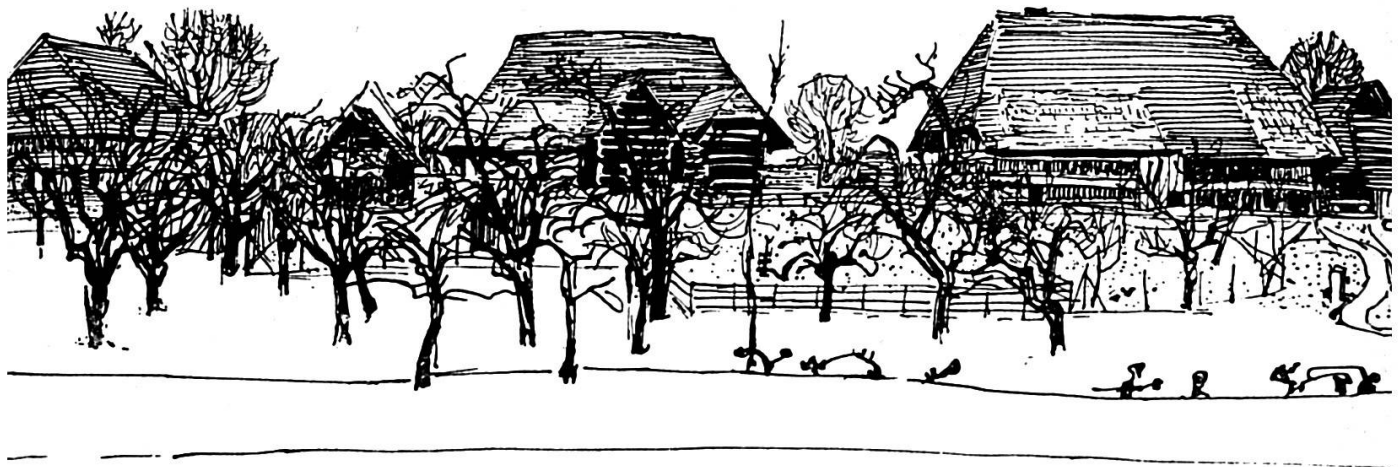
Zwee Tag speter het er mi du hässig überrumplet, dussen im Schuelhusgang. Bim overschte Stägetritt

*Am Abe spät*

*Nass vom Tou si Gras u Blueme  
klar wie Silber glänzt der Moon  
Hübscheli dür ds Täli ufe  
chunnt e töife Gloggeton.*

*Uf em Sarboum näb der Chilche  
wehberet u chlagt e Chutz,  
u vom Meiemöösli vüre  
tönt e letschte, müede Jutz.*

*Über ryffi Roggenecher  
strychlet weich u warm der Föh  
d'Linde ruusche, d'Brünne chosle-  
Sunntig, Sunntig! Bisch du schö*



het er mer passet u mer vo dert us z'wüsse ta: «I cha ne de usse!»

«Wän? Oder was?» han i chly verdutzte gfragt.

«Der Josef — der Zimmerma.»

«Du meinsch . . . dy Rolle? Die im Wiehnachts-  
spil?»

«Ja. Vo mir us cha me hütt afah üebe.»

«Sägs rächt! Da hättisch du ja Tag u Nacht mües-  
sen usse lehre.»

«Han i — ömel fasch!» het er troche gmacht u mer  
nachhär uf sy groblochtigi Art der Rügge gchehrt.

Un er het nid gloge gha, wahrhaftig nid! I der let-  
schte Stund vo sälbem Vormittag hei mer üses Spili  
ds erscht Mal usspröblet — u der Hanspeter het  
syner Värsen als einzigen usswändig chönne. Der-  
mit het er sogar d'Maria i Schatte gstellt, ds flissi-  
ge, gschickte Meieli Moser. Wohl oder übel han ig  
üsem Süchel es Kumplimäntli müesse mache.

Die chalti Dusche han i du sofort na der Schuel  
übercho. Da het der Hanspeter dussen uf der Stä-  
gen em Stöckli Franz der Beihaagge gstellt, us luter  
Löligi, dass dä ungfellig Bueb es halb Dotze Tritte  
z'dürab gsäderet isch u sich wüescht verschürpft  
het. I bi grad derzue glüffe zu der dummen Affäre.

«Hanspeter!»

Vo schreg unten ufe het er mi agschilet — nid böseartig, aber ou nid öppe duuch oder erchlüpft. Jedefalls han i Müeih gha, 'n ihm jetz nid grad sofort e quittierte Rächmig usz'stelle für sys Müschterli.

«Hanspeter — für wän hesch du der Josef usswändig glehrt?»

«. . . Der Josef?»

«Ja — dy schöni Rolle!»

«Für . . . für ds Wiehnachtsspil . . .»

«Jä so, nid für di sälber?»

E simpli Frag — aber em Bueb het sie für nes Rüngli d'Zunge glehmt. Jedefalls isch er mer sälbe Mittag d'Antwort schuldig blibe.

I der nächschte Zyt hets du no par Zämeputsch abgesetzt zwüschem Hanspeter u mir — oder besser gseit zwüsche mym Süchel un em Zimmerma Josef. U bi dene Zämeputsch het — kurligerwys! — Mal für Mal der Hanspeter der Chürzer zoge. Alls Wehre het ihm nüt abtreit; geng u geng wider het er e Büülen a ds Schinbei übercho. Nume so im Verbygang het er sen albe verwütscht:

«Was meinsch, Hanspeter, het ächt der Josef ou einisch so läschterlig gfluechet wie du vori?»

«I cha mer nid vorstelle, dass us eme liederlige Schüeler e gute Zimmerma hätti chönne wärde.»

«Chlyn Buebe plage, Dritt- u Viertklässler? Das het e gwüsse Josef us Nazareth nie gmacht, nid emal i de Flegeljahre!»

«Was! Nassi Schneeballe bänggle, wo blai Möse schlah? Mänt Änneli, Vatter Josef!»

Nadinah sy die ewige Verglyche u Mahnigen em Hanspeter uf ds Ggäder gange. Fasch gäge sy eigete Wille het er sich afah zämenäh, z'ersch afen i der Schuel, nachhär i de Pousen u schliesslig sogar daheime.

Je neecher dass d'Wiehnachte grückt isch, descht ordlicher isch er worde, u vo Mitti Chrischtmonet a het sich ds Meieli Moser nie meh über ihn gha z'beklage. E gfreutere Josef hätt sie sich chuüm chönne wünsche, üsi Maria — u ds Chindli i der Chrüpfe

### Stärneblueme

*Du geisch mit Moon u Stärne  
dür ds liebe, länge Jahr.  
Dy Wäg isch nid e churze Tag  
voll Gläuf u G jag u Stundes Schlag—  
du geisch mit Moon u Stärne,  
dy Wäg isch schön u klar.*

*I sueche dyner Spure  
gedultig, Schritt für Schritt.  
Sie führe wyt i d'Ewigkeit  
wo jede Wäg im Liecht vergeit.  
I sueche dyner Spure —  
wills Gott, so nimmsch mi mit.*

### Ehreprys

*Dir gilt, was d' Lerchleni singe  
am Morge vor Tou u Tag.  
Die roten u wysse Rose,  
Sie chränze für di der Hag.*

*Für di steit ds Gärtli dä Summer  
voll Phlox u voll Ehreprys,  
u ds Brünneli unter der Linde,  
das ruuschet für di sy Wys.*



schwärlich e fürsorgligere Vatter. I gseh no jetze, wie-n-er bi der Uffüehrig i der Chilche sy Mantel vo der Achsle gno u nen über d'Fuessete vom Chrüpfbettli gspreitet het, so süferli u andächtig, dass me chuuum ds Strouh het ghöre chräschle . . .

«Schön!» het e Frou i der erschte Bankreie gchüschet. Ihri Nachberi rächter Hand het gnickt: «Ja — schön! Wär isch dä Josef?»

«Weiß nid . . . aber uf all Fäll e liebe Bueb!»

«Ganz e liebe!»

«Pscht!» het öpper us der zwöite Reihe gmahnet.

Zum Glück het der Hanspeter nüt ghört gha vo däm churze Lobliedli. Er isch viel z'töif drinne gsy i sym Spil un im ganze stille Wiehnachtswunder.

### Muetterglück

*Jedes freien Ougeblickli  
sitzt sie ab am Chinderbett.  
Ds Buebli halt! Sie muess doch wüsse  
gobs nid öppis nötig het!*

*Unter zweine, dreine Male  
bets chli brüelet letschti Nacht . . .  
Ach, die chlyne feschte Fүүschli,  
was bim Schlafe wieder macht!*

*Hets nid scho nes bitzli gwachse?  
Möglich wär es richtig scho! —  
Härzig geit ihm ds blaue Tschööpli,  
was het z'Wiehnecht übercho!*

*Un em Vatter tuet es glyche,  
ds Müüli, d' Stirne, ds bruune Haar!  
Nume ds Näsi bets vor Muetter,  
ds spitze Näsi, das isch wahr . . .*

Am liebschte tät i jetz ufhören erzellen u my bekehrtnig Süchel e liebe Bueb la sy für die nächscte füfzg Jahr. Das miech si zum zwöite Mal guet, un i stiend als wahrs Muschter vom ene tüechtige Pädagog da. Wen nume d'Wahrheit nid so ganz anders wär, nid so viel wahrer . . .

Na der Wiehnachte hets em Hanspeter angänds wider afah böse. Grad en umkehrte Händschen isch er zwar nid worde; aber leider isch er ou kei Josef blibe. Scho im Jänner het er zwöi — drümal chly über d'Schnuer gschlage — er het groukt wie ne Türgg, isch am Abe spät no uf der Strass ume gschlinglet u het Grossrats Chnächte ghulfe jasse — u so han i mer dä Bursch geng u geng wider müesse vorchnöpfe. Es het mi mängisch sälber ganz verwunderet, dass my Gedultsfade nid ungsinnet u für z'grächtem het la gah.

Churz vor der Oschteren isch du sy Schuelzyt z'Änd gange, un i han ihm sys letschte Zügnis müessen usstelle. Wo das dünne Buechli ufgschlages vor mer glägen isch, schön yteilt i Notegässli für Religion u Rächne, Buechhaltig u Schwyzergschicht, Turnen u Betrage, da hets mi für nen Ougeblick wöllen übernäh: «Jetzt channsch ihm öppis heizahle, däm

Süchel! E gsalzne Rüffel oder wenigstens e dütlige Dreier im Betrage, das darfsch verantworte vor jeder Instanz!»

Aber . . . ja . . . i bi doch du z'weni rachsüchtige gsy. E Dreier het mer eifach nid us der Fädere wölle, u no weniger isch mer e guete, chratzige Spruch drus grunne. So han i z'letscht am Änd bim Betrage meh zahm als wahr häre gschriben «Zufriedenstellend.» Das isch es Wort gsy, wo eim niemer het chönnen e Strick drus dräje — em Bueb so weneli wie mir. Chly feig, aber chummilig!

Im Louf vo de par nächschte Jahre het es si du zeigt, dass i nid allzu nes schlächts Gspüri ha gha. Sym Namen isch der Hanspeter Wüescht zwar treu blibe; in e Hübscher oder Schöni, Guetchnächt oder Freudebärger het er si nid wölle verwandle. Aber ou zum ene Nütznutz oder Strick het er si nie usgwachse, nid emal i syne bösischte Holderijahr. Was men ihm Schlimms het chönne nacherede, das sy zwöimal Schloßgschichte gsy, won er sälbisch wäge Schlegereie het übercho. Denn isch er für ne Zytlang ordeli verbrüelet gsy im Dorf ume, u bi de junge Meitschi, zum Byspiel bim Meieli Moser, het er kei Glück u kei Stärne meh gha. Mi isch ihm ender us Wäg weder nachegloffte.

Jetzt stell me sich einisch mys Erstuune vor, won er usgrächnet der sälb Herbscht am ene schönen Abe bi mir daheimen uftoucht, sich laht yne führen i mys Studierstübli umi derart stötzligen abohrt: «Dih'r tüet der Männerchor geng no dirigiere?» «Vorläufig scho — oder ömel an ihm ume paggle!» «Heit er scho agfange mit den Üebige?» «Nei. Bis Änds vo däm Monet hei mer no Ferie.» «Aber nachhär geits los?» «Ja, mir wärde müesse!» «Syt er starch?» «Es geit. Bi dryssg Mannli ume.» «De chöit er also no par neu Sänger bruuche?» «O ja — z'jeder Zyt!»

Der Hanspeter het mer es Rüngli gredi i ds Gsicht

Ryff

*A me schöne, klare Morge  
wie-n-er bloss im Maie blüejt  
het e Ryff ir Hoschtet usse  
alls verbergget u verbrüejt.*

*Ds letschte Blüeschtili a de Böime,  
am Spalier u Brommerstruuch  
het er über Nacht verdorbe  
mit sym ischig chalte Huuch . . .*

*Du bisch duss im Garte gstande,  
d'Ouge trüeb u trüeb der Muet,  
u du besch es nid begriffe,  
dass der Herrgott settigs tuet.*

gluegt u nachhär dezidierte gseit: «I däm Fall wett i mi amälde!»

«Als . . . als frisches Mitglied?»

«Ja.»

I ha Boliouge gmacht hinter myne Brüllegleser. Das het ihm wider einisch gliche, däm Sappermänter, eim derewäg z'überraumple! Als Männerchörler han i mer ne nid guet chönne vorstelle, mit em beschte Wille nid — näbem Jutzeler Fritz oder Grossrat Iseli zueche! . . . Aber abschüssele ha ne jetzt ou nümme chönne; i han ihm's z'dütlig gseit gha, mir heigi no Platz für neuu Sänger!

Nach em erschte Chlupf han i ds Klavier ufta u gluegt, wie wyt dass er öppen ufe u abe mög uf der Tonleitere. Ziemli lang han i sy Stimm prüeft, lenger weder dass is süsch ha zum Bruuch gha. Gländet isch er schliesslig im zwöite Tenor; dert han i die meischten Afänger versorget, wüll sie dert am wenigste hei chönne verderbe.

In ne Männerchor geit men i erschter Linie für albeneinisch chly z'singe. Bi Glägeheite dernah wott me mit parne Fründe chönne zämestah un eis astimme, «Jägers Abschied», «In einem kühlen Grunde» oder «Heisst ein Haus zum Schweizerdegen». Dernäbe gseh d'Statute no vor, mi wölli d'Kameradschaft u d'Gselligkeit pflege — u das heisst mit anderne Worte: na de längwylige Proben e churz-wylige Jass mache. Das isch glouben i landuf, landab eso.

Der Hanspeter het sich alli Müeih gäh, ne rächte Männerchörler z'wärde. Bis zum Neujahr het er keis einzigs Mal gschwänzt, u z'spät cho isch er wahrschynlig ou nie. Wyter isch z'rüehme, dass er ganz e gäbigi Stimm het gha un es aständig's Musigghör, u bim Jassen isch er fei echly ne Hirsch gsy. So het er sich innert churzer Zyt gwüsst wärt z'machen im Verein, ömel afen als Sänger. Hingägen als Ma u Bürger het er no nid alls gulte; da het er sy Kredit no geng es bitzli überzoge gha.

Gob er das gspürt heig? Lang han i gloubt nei —

bi syr chratzbürschtigen Art u sym ruuche Wäse!  
Aber i ha mi trumpiert . . .

Sit Adams Zyte het der Männerchor jede Winter es Theaterstück ufgfuehrt. Us zweine Gründ notabeni: zum erschte het me dermit die lääri Kasse gfüllt, zum andere het me Gfeller Sime, Grunder Kari oder Balmer Emil es bitzli unter d'Arme griffe. Die hei nie nei gseit, we me ne dryssg oder vierzg Franke Tantième het la zuecho.

Sälbe Winter hei mer «Bärewirts Töchterli» gspilt. Das isch es Stück gsy mit eme guete Name, het e Huuffe Rolle gha u scho zum vorus schöni Ynahme versproche. Mir het me die bösi Pflicht ufghalset, d'Rolle z'verteilen u nachhär ds Stück yz'studiere. I ha mi dry gschickt u mer die schwäri Ufgab afah z'Fade schlah.

U du isch sie passiert, die dür u dür nütigi, aber merkwürdigi Sach mit em Hanspeter Wüescht . . .

Am Donnschtig z'Aben isch es gsy, i myr eigete Schuelstube. Müed vom länge Tagwärsch, u chyschterig vom Vorsinge, han ig e Viertel vor de zähne d'Üebig abbrochen u ds Harmonium zueta: «Schluss für hinecht! Für e Räschte vom Abe wünschen i jedem vier Bure!»

«Merci! D'Chünge tüe's!»

«Oder vier Dame!»

Sider dass i d'Note dänne gruomt ha, sy die dryssg Manne zur Tür us u ds Stägehus ab. Zrügg bliben isch niemer weder der Hanspeter. Am grosse, schwarze Zylinderofo isch er gstande, het e Zigaretten azündet u mer unter syne burschtige Braue vüre zuegluegt. Ungsinnet git er sich e Ruck u fragt: «Heit er d'Rolle scho verteilt?»

Zur Abwächslig einisch bin i sofort nache cho. «Nei . . .» han ig über d'Achsle zrügg Bscheid gäh. «Warum?»

Er het a syr Zigarette zoge, dass si rot het afoh glüeje: «Wüll . . . wüll i gärn eini hätti gha!»

«E Rolle?»

«Ja.»

### *Jelängerjelier*

*Maiebluescht u Rosezyt,  
beides isch verby.*

*D'Wält, vor Jahre gross u wyt —  
ach, wie wird sie chly!*

*Ds Läbe füehrt is wider zrügg  
der verlornig Wäg,  
über mängi breiti Brügg,  
mänge murbe Stäg.*

*Ds Fүүr,  
wo einisch gäh het brönnt,  
hütt ischs bloss no Gluet . . .  
Wenn ders nume zeige chömnt:  
Ou eso ischs guet!*

«Schön, das freut mi! U weli sött es sy?»

Wider het er e länge Zug gno us syr Parisienne:

«Wenn es z'mache wär — der Fritz.»

«Der jung Leuebärger? Der Liebhaber?»

«Ja.»

Jetzt bin i tatsächlich es bitzeli erchlüpft. I de Bure-dörfer usse git me die wichtigi Rolle nid em erscht-beschte. Entwäder muess eine chönne spile wie sy-nerzyt der Moissi, oder er muess es Dotze mälchig Chüeh im Stall ha. Em Hanspeter het beides gmang-let, ds unerchannte Talänt u d'Vehwar . . . I ha mer ordeli Zyt glah, bi si mi ha trouet wyter z'frage:

«Warum zahlisch grad uf e Fritz?»

«Wüll das die aständigischi Rollen isch.»

«Was heisst aständigischi?»

Drei, vier hässig Züg us der Zigarette. Hinter em wysse Rouch isch Hanspeters Gsicht verschwum-men u verschwunde.

«I meine . . . die manierligischi . . . Wüsst er, Lehrer — i wett eifach gärn wider einisch e gfreute Bursch sy . . . wes o nume für par Stund wär . . . u numen uf der Büni!»

I weiss nid wie nes cho isch — aber vo eir Sekun-den uf die anderi han ig alls vergässe, was der Hans-peter scho het gchüngelet u glätzget gha i sym Läbe. Am liebschte hätt ig ihm d'Hand dargstreckt un ihm öppis Schöns u Härzerfreuligs gseit, öppis won ihm so rächt hetti wohl ta. Aber wüll unter Manne set-tigs nid Moden isch, han ig ihm blossdings eis uf e Rügge tätscht mit der flache Hand u ne der Türe zue gmuschteret:

«Süchel! Chumm, mir wei den andere nache!»

Er het verstellt u mi agluegt mit brönnigen Ouge:

«Ja, i chume scho . . . aber d'Rolle vom Fritz . . .»

«Die isch der sicher.»

«Lehrer!»

«So sicher wie ds Amen i der Chilche! U jetzt la's rücke, süsch bschliesse di da innen y!»

### Gloggeglüt

*Mächtig tönt es über ds Dörfli  
wo im Bluescht verlore lyt —  
Use Herrgott tuet der rüefe!  
Häb für ihn es Stündli Zyt!*

*Was de d'Wuchen us besch gwärchet  
het di gfeckt u häre gno.  
jetz ischs nötig, dass de wider  
chly chasch zue der sälber cho!*

*Säg ihm ab, em ganze Gjufel  
un em Jage nach Profit!  
Use Herrgott tuet der rüefe . . .  
Gäll, du besch es Stündli Zyt!*